

doppelpunkt:

Sommersemester 2015

Die Zeitung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

www.h-doppelpunkt.de

Sonderbeilage zum doppelpunkt: anlässlich
des 20-jährigen Bestehens der Hochschule



Die Geschichte von fast allem

Wer hätte gedacht, dass aus einer politischen Entscheidung, die 1991 die gesamte Region Bonn/Rhein-Sieg/Ahrweiler zunächst in einen Schockzustand versetzte, zu guter Letzt eine Erfolgsgeschichte erwuchs? Es wurde hart verhandelt, und als eine Ausgleichsmaßnahme wurde 1995 die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gegründet, von namhaften Personen oft als die erfolgreichste der verschiedenen Maßnahmen bezeichnet.

Das Tempo, in dem seitdem an den Standorten Sankt Augustin, Rheinbach und später auch Hennef Hochschulgeschichte geschrieben wurde, ist atemberaubend. Vielleicht weil so vieles mehr oder weniger gleichzeitig geschehen musste, und weil niemand damit gerechnet hatte, dass einmal rund 7500 Studierende eingeschrieben sein würden. Bei weiter steigender Tendenz.

Dabei hatte es ganz klein mit je 30 Wirtschaftsstudierenden in Rheinbach und Sankt Augustin begonnen. Im Linksrheinischen fand der Lehrbetrieb ab Herbst 1995 im alten Finanzamt, einer Villa im Stadtpark statt. Als Mieter im Techno-Park krempelten Hochschulleitung und Verwaltung ab Januar 1995 in Sankt Augustin die Ärmel hoch, während einige Stockwerke tiefer im selben Herbst auch hier die ersten Studierenden büffelten.

Danach ging es Schlag auf Schlag: Neue Studiengänge in neuen Fachbereichen kamen Jahr um Jahr an beiden Standorten hinzu. Informatik sowie Elektrotechnik und Maschinenbau am Campus Sankt Augustin, Chemie und Werkstofftechnik in Rheinbach. Deshalb musste der Rheinbacher Campus einen Zwischenstopp im Gewerbe- und Technologiezentrum einlegen. Denn nur dort bot sich für die angehenden



Gründungsrektor Hubert Severin: Beim Spatenstich für den Campus Sankt Augustin gab es weit und breit keinen Strom
Foto: Cynthia Rühmekorf

Diplom-Chemiker und -Ingenieure die passende Infrastruktur für Labore. Und auch die kleinste Hochschule braucht eine Bibliothek. Dafür breitete sie sich im Techno-Park weiter aus.

Die Verwaltung kaufte und kaufte und baute und baute. 1998 wurde in Sankt Augustin der Spaten gestochen und in Rheinbach der Grundstein gelegt, schon im Herbst 1999 konnten die Neubauten bezogen werden. Professoren wurden berufen, Wissenschaftliche Mitarbeiter angestellt, Lehrbeauftragte gefunden – und immer neue Studiengänge aus der Taufe gehoben.

Bei den Ingenieurwissenschaften wurde der Technikjournalismus angedockt, so dass sich der Fachbereich fortan mit EMT abkürzte, zu Chemie und Werkstofftechnik gesellte sich der internationale Studiengang Biology. Vielleicht erklärt sich den Studie-

renden nun auch das Kürzel „bcw“ in ihrer E-Mail-Adresse. Aus Biologie, Chemie und Werkstofftechnik wurde nach einer Zusammenlegung von „C“ und „W“ der Fachbereich später in Angewandte Naturwissenschaften umbenannt.

Unterschiedliche Überlegungen führten im Bologna-Prozess zu sechs- und siebensemestrigen Bachelor-Studiengängen, Master-Studiengänge wurden entwickelt, ein dritter Standort mit einem Fachbereich kam in Hennef dazu. Dafür opferte der Kooperationspartner, die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung das Schwimmbad auf dem Campus zugunsten eines Hörsaals. Sporthalle, Muckibude und Kneipe sorgen aber immer noch für einen hohen Freizeitwert auf dem Steimelsberg. Und in Bonn war die Hochschule nun auch vertreten: Unter dem Dach der dort angesiedel-

ten Stiftung Bonn-Aachen International Center for Information Technology (B-IT) betreibt sie mit einem Fraunhofer-Institut den Studiengang Autonomous Systems. Das Team b-it-bots wurde mit Service-Roboter Johnny Vizeweltmeister.

Dazu braucht es eine Menge Forschung. Damit begannen die Professoren schon wenige Jahre nach der Gründung. So richtig durchgestartet und gut sichtbar sind die Wissenschaftler dann spätestens mit der Einwerbung von Geld für die Detektionsforschung sowie der Einrichtung von Hochschulforschungsschwerpunkten und interner Förderung für Forschungsvorhaben mit Potenzial. Studierende mit Diplom und dann auch Bachelor begnügten sich nicht damit, nun Arbeit suchen zu können. Sie wollten weiterlernen, forschen und gingen dazu meist an eine Universität im Ausland. Sie „machten den PhD“, was dem deutschen Dokortitel entspricht, oder gingen diesen Weg über ein Masterstudium.

Um solchen guten und ehrgeizigen Absolventen eine Alternative zu bieten, etablierte die Hochschule ihr Graduierteninstitut. Es kommt so gut an, dass sogar Absolventen anderer Hochschulen für ihr Promotionsvorhaben in Sankt Augustin oder Rheinbach forschen.

Ihre zum Teil einzigartigen Studiengänge locken auch zahlreiche ausländische Studierende in die Region. Besonders nachgefragt sind die naturwissenschaftlichen Fächer in Rheinbach und mit Abstand die Master-Studiengänge Autonomous Systems sowie CSR- und NGO-Management. Letzterer zielt explizit auf Bewerber aus Entwicklungs- und Schwellenländer ab.

Überhaupt ist Internationalisierung ein zentrales Ziel, das die Hochschulleitung



Könnte auch der Hochschule zujubeln: Absolventin und Weinkönigin Mandy Großgarten
Foto: Deutsches Weininstitut

schon im ersten Hochschulentwicklungsplan 2010 formulierte. Für die Zukunft gibt es ergänzend den Plan, Flüchtlingen, die aus ihrer Heimat einen Berufsabschluss mitbringen, durch Qualifizierung eine Perspektive zu bieten.

Innovation, Verantwortung, Vernetzung, Nachhaltigkeit – es gibt zahlreiche weitere Selbstverpflichtungen und Leitlinien, die partizipativ Teilnehmer aus allen Teilen der Hochschule gemeinsam erarbeiten.

Eva Tritschler



Matrikelnummer 1 (re) und Matrikelnummer 1 (li): Beim Interview über alte Zeiten trafen sich Jasmin Riediger und Wolfgang Minnich nach vielen Jahren wieder
Foto: Eva Tritschler



Grundsteinlegung für den Campus Rheinbach: NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn machte den umstehenden Herren vor, wie man richtig ein paar Steine mauert
Foto: Cynthia Rühmekorf

Man kennt sich und man hilft sich

Jawohl, wir machen's. Und nicht nur wir. Inzwischen bauen die meisten Hochschulen in Deutschland, von den Großen in München oder Hamburg bis hin zu den kleineren, oft auch viel jüngeren Hochschulen ein Alumni-Netzwerk auf. Es geht um die Verbindung zwischen Menschen, die etwas Wichtiges gemeinsam haben: Sie waren einmal an derselben Hochschule. Sie haben mit denselben Professoren diskutiert, in derselben Bibliothek gebüffelt oder im selben Labor gearbeitet. Die Erinnerung an Partys, Exkursionen und den typischen Mensageruch eingeschlossen.

Was sich vordergründig nach Nostalgie anhört, hat seine nützlichen Seiten: Wer Studium und Hochschule in guter Erinnerung hat und seine Ausbildung zu schätzen weiß – der möchte meistens auch die Verbindung zu Kommilitonen, Professoren und anderen an der Hochschule nicht einfach kappen. Der ist meist auch interessiert, andere Ehemalige mit demselben „Stallgeruch“ kennenzulernen, die beruflich vielleicht schon ein Stück weiter sind.

Dass Beziehungen, Kontakte und ein gutes Netzwerk schon im Studium hilfreich sind und im Berufsleben immer wertvoller werden, wird manchen erst ein, zwei Jahre nach dem Berufseinstieg klar. Auch später sind Kontakte Gold wert – weswegen auch Unternehmen und Organisationen wie IBM, McKinsey oder Fraunhofer-Gesellschaft ihre Ehemaligen umsorgen. Man hat etwas gemeinsam, das Vertrauen schafft.

Aber Networking und Kontaktpflege kosten Zeit und Energie. Da ist es eine große Hilfe, wenn die eigene Alma Mater mit Angeboten für ihre inzwischen über 10.000 Alumni dem sanften Einschlafen von Verbindungen Paroli bietet, sei es durch Netzwerktreffen oder Vorträge, auf XING, durch Newsletter und Hochschulzeitung oder eine wachsende Zahl von Alumni-Porträts auf der Website. Alles in allem ein verlässlicher Rahmen, in dem man sich auch mit der eigenen Expertise in der Hochschule einbringen kann – zum Nutzen auch der Studierenden von heute.

Im Alumni-Netzwerk geht es immer um Geben und Nehmen: von Erfahrungen, von Tipps für den Job, Anregungen für den nächsten Karriereschritt, Informationen aus der Berufswelt. Die gemeinsame Hochschule ist eine gute Basis fürs Netzwerken – das nächste Mal am 20. Juni beim Brunch mit Kurzvorträgen und „Hochschul-Golf“ anlässlich der 20-Jahr-Feier.

Nicht wenigen macht es richtig Spaß, in einer Vorlesung selbst vorne zu stehen. Manchmal wird Ehemaligen erst jetzt bewusst, wie wichtig ihre Erfahrungen und Tipps für Studierende sind. Und mancher Arbeitgeber sieht es gerne, wenn seine Mitarbeiter einen direkten Draht zu den Fachkräften von morgen aufbauen.

Schon mit den ersten Absolventen im Jahr 1999 suchte die Hochschule nach Möglichkeiten, wie sie die Verbindungen zu ihren Ehemaligen erhalten kann: Die Absolventenjahrbücher gibt es zwar nicht mehr, aber die Idee einer zentralen Absolventenfeier hat sich durchgesetzt. Seit einigen Jahren gibt es neben vielen Aktivitäten in den Fachbereichen auch ein hauptamtliches Alumni-Management, das sich um Ausbau und Koordination hochschulweiter Alumni-Aktivitäten kümmert. Eine beträchtliche Herausforderung ist es, Studierende von heute zu motivieren, jetzt schon an die Netzwerkpflge mit anderen Ehemaligen zu denken und sich dafür im Netzwerk anzumelden. Und wie findet die Hochschule jene wieder, die schon längst andere Kontaktdaten, andere Jobs, vielleicht einen anderen Namen haben als sie früher einmal an der Hochschule hinterlassen haben?

Barbara Wieners-Horst

Netzwerk: <https://diagateway2.h-brs.de/alumni>
Website: www.h-brs.de/alumni

Internationalität, Innovation, Vernetzung

Grußworte von Ministerin Svenja Schulze und Hochschulpräsident Hartmut Ihne

Was 1995 als ehrgeiziges Projekt begann, um den Strukturwandel in der Region zu fördern, neue Bildungsmöglichkeiten zu schaffen und durch Praxisprojekte und Kooperationen einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsraumes zu leisten, hat sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem hervorragenden Standort für Lehre und Forschung entwickelt: 7.500 Studierende, 145 Professorinnen und Professoren sowie fast 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich an drei Standorten – Hennef, Rheinbach und Sankt Augustin – in fünf zukunfts-trächtigen und praxisorientierten Fachbereichen. Die Erweiterung im Jahr 2002 zeigt deutlich den Stellenwert und die Nachfrage, die die Hochschule inzwischen genießt. Diese Entwicklung entspricht dem Leitgedanken der Wissenschaftspolitik in NRW, allen Talenten eine Chance auf ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen. Denn die Zukunft unseres Landes hängt von der guten Ausbildung junger Menschen ab.

Die Internationalität der Hochschule ist im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichnet. Die hervorragenden Bewertungen durch das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) und die Hochschulrektorenkonferenz bescheinigen der Hochschule eine erfolgreiche Internationalisierungsstrategie. Die bereits bestehenden Kooperationen mit rund 60 Hochschulen in etwa 30 Ländern und die internationale Ausrichtung der einzelnen Studiengänge sind eine gute Grundlage, um die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen, Unternehmen und Forschungseinrichtungen im In- und Ausland weiter auszubauen. Besonders hervorzuheben sind die Partnerschaften mit Schwellen- und Entwicklungsländern, die in einer globalen Welt eine immer bedeutendere Rolle einnehmen.

Ich gratuliere allen Beteiligten, der Hochschulleitung, den Beschäftigten und den Studierenden sehr herzlich zu dieser gelungenen Entwicklung der vergangenen 20 Jahre und bin überzeugt, dass sich dieses Engagement auch in Zukunft fortsetzen wird. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude beim Lehren, Lernen und Arbeiten an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg!

Svenja Schulze

Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

Es war das Jahr 1995 als je 30 junge Menschen in Sankt Augustin und Rheinbach ihr Studium der Wirtschaftswissenschaften aufnahmen. Die Gründung der Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg, zunächst voll finanziert durch den Bund, gilt bis heute als

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg gilt inzwischen über die Landesgrenzen hinaus als Vorzeigeprojekt. Unterstrichen wird dies durch konstant vordere Positionierungen in akademischen Rankings, eine beeindruckende Zahl erfolgreicher Forschungs-

dern. Dabei versuchen wir, auf gesellschaftliche, strukturelle und kulturelle Entwicklungen von außen zu reagieren und diese entsprechend der Stärken der Hochschule zu verbinden.

Ein weiterer Baustein unseres Erfolgs war und ist die Praxisnähe. Dazu brauchen wir auch weiterhin regionale Kooperationen mit Wissenschaftseinrichtungen, Kommunen und Unternehmen. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft im Sinne einer partnerschaftlichen Beziehung ist einer der Motoren für Innovation und Wachstum.

Die Herausforderungen für die nächsten 20 Jahre sind groß und unsere Ziele ambitioniert. Für uns steht aber fest: Wir werden uns künftig als anwendungsorientierte Universität fest etabliert haben mit einem Science Campus, wo Forschung, Entwicklung und Anwendung unmittelbar benachbart sind und dadurch in einem engen Erfahrungs- und Infrastrukturaustausch stehen. Ziel ist ein optimierter Transfer in die Praxis durch die enge Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft. Das neu gegründete Zentrum für Angewandte Forschung (ZAF), das ab Herbst gebaut wird, ist ein entscheidender Schritt in diese Richtung.

Wichtig ist dabei, dass die Menschen – Studierende, Beschäftigte, aber auch die Bürgerinnen und Bürger – weiterhin im Mittelpunkt der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg stehen. Ambitionierte Ziele erreicht man nur, wenn man die Menschen mitnimmt, handelnden Personen die notwendigen Freiheiten gibt, eine offene und diskussionsfreudige Kommunikationskultur pflegt und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einem möglichst optimalen Lehr- und Arbeitsumfeld im Vordergrund stehen.

Ein Letztes: Eine hohe Qualität von Lehre und Forschung macht die Reputation der Hochschule aus – doch zu einer erfolgreichen Hochschule gehört mehr. Sie muss Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Sie muss sich für die Menschen einsetzen und sich mit Fragen beschäftigen, die mit unserem Leben und seinen Bedingungen verbunden sind. Sie darf sich nicht wegducken. Dafür steht die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg.

Hartmut Ihne

Hochschulpräsident



Gut gelaunt: Ministerin Svenja Schulze mit Hochschulpräsident Hartmut Ihne bei der Jubiläumsveranstaltung zum 15-jährigen Bestehen der Hochschule Foto: Eva Tritschler

einmaliges Experiment in der Bildungsgeschichte der Bundesrepublik. Eingebettet in den Bonn-Berlin-Ausgleich war der Gründungsgedanke, einen Beitrag zum Strukturwandel der Region zu leisten – vom bundespolitischen Machtzentrum hin zu einer Wissens- und Wissenschaftsregion und einem Zentrum für internationale Zusammenarbeit. Heute, anlässlich des Jubiläums zum 20-jährigen Bestehen, kann ich mit Stolz sagen, dass uns dies gelungen ist.

projekte, eine Vielzahl von internationalen Hochschulk Kooperationen und ein starkes Netzwerk mit Partnern in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft.

Wir möchten diese hervorragende Ausgangsposition festigen und weiterentwickeln, dafür sind Ideenreichtum und Innovationskraft gefordert. Das Potenzial dazu liegt bei unseren Studierenden. Es ist unsere Aufgabe, sie zu fördern und zu for-

Wie die Musik in den Film kam

Ein Post, ein Film und viel Musik, oder wie Max S. zu einem neuen Facebook-Foto kam

Wir wissen nicht, was Max S. auf den Kopfhörern hatte, als er im November vergangenen Jahres gefragt wurde, ob er spontan bereit sei, sich für eine Aktion auf Facebook fotografieren zu lassen. Es ging um Musik, um den Geburtstag der Hochschule, ließen wir ihn wissen. Max machte mit, auch wenn er eigentlich nur auf Stippvisite an seine „alte“ Hochschule gekommen war. Hier hatte er zuvor den Bachelorstudiengang in Maschinenbau absolviert. Mittlerweile studiert Max jedoch Technisches Management an einer Kölner Hochschule für einen Masterabschluss.

Kaum war das Foto im Kasten, war das Konterfei des Alumnus auf der Facebook-Seite der Hochschule zu sehen. Rund 3000 Neugierige lasen dazu, dass für das 20-jährige Bestehen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg die persönlichen Lieblingstitel der Jahre 1995 (Gründungs-jahr), 2000, 2005, 2010 und 2014/15 gesucht werden. Und dass die Facebooknutzer später über die Vorschläge abstimmen sollen – und alles zu dem Zweck, dass die jeweiligen Siegeltitel

der fünf Zeiträume wichtiger Bestandteil eines Animationsfilms über die Geschichte der Hochschule werden sollten.

Mit diesen rudimentären aber offenbar ausreichenden Eckdaten machten sich die Studierenden ans Werk und kommentierten eifrig den Post. Ob das, was dann vorgeschlagen wurde, immer ernst gemeint war lässt sich nur erraten. Fest steht, was an Empfehlungen zusammenkam, war genauso berühmt wie berüchtigt. Ein Griff in die bunt-schillernde Musiktube insbesondere der 90er Jahre: Von Cotton Eye Joe (Red-nex) über Insomnia (Faithless), The Bad Touch (Bloodhound Gang), Stayin' Alive (N Trance) bis Waka Waka (Shakira) und Wannabee (Spice Girls) wurde munter eine große Bandbreite an Musik vorgeschlagen, teilweise mit Links zu YouTube, um es für die Auslöser der Aktion einfacher zu machen.

Weit mehr Studierende haben an der folgenden Abstimmung über die schräge Vielfalt der eingereichten Gassenhauer teilgenommen – mit diesem Ergebnis:

1995: Wonderwall (Oasis)
2000: The Bad Touch (Bloodhound Gang)
2005: Feel Good Inc. (Gorillaz feat. De La Soul)
2010: WakaWaka – Shakira
2014/15: Thinking Out Loud – Ed Sheeran

Der Film hat bei der 20-Jahr-Feier Premiere und läuft danach auf dem YouTube-Kanal der Hochschule. Und das Foto zu Max-Musik-Post schmückt jetzt sein Profil bei Facebook – danke fürs Mitmachen, Max S. und allen anderen! Yorck Weber



Selbstvergessen: Max S. nutzt eine Lernpause für Musik und war gerne bereit, sich für die Hochschule fotografieren zu lassen Foto: Eva Tritschler

Seit 20 Jahren im Einsatz

Zehn Beschäftigte sind von Anfang an dabei

Die Hochschule blickt in diesem Jahr auf eine spannende Geschichte seit ihrer Gründung 1995 zurück. Mit ihr tun dies auch zehn Mitarbeiter, die von Anfang an mit dabei waren. Seit 20 Jahren gestalten und begleiten sie engagiert die Entwicklung der Hochschule. Viele können sich noch gut an den ersten Tag im Jahr 1995 erinnern, als sie die Fachhochschule (FH) Rhein-Sieg, so der erste Name der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, in den damaligen Gebäuden betraten. Anlässlich des Jubiläumsjahres lässt der „doppelpunkt:“ einige von ihnen zu Wort kommen.

Einer der Mitarbeiter der ersten Stunde ist Reinhard Groth, heute Leiter des Campus- und Finanzservices. 1995 kam er als Leiter des Dezernates „Haushalt/Beschaffung/Liegenschaften/Personalnebengebiete“ nach Sankt Augustin.

Groth wechselte von der FH Köln und erinnert sich noch genau an die Anfänge. „Es gab noch kein Budget, deshalb bestand meine Büroeinrichtung in den angemieteten Räumen im Turm des Techno-Parks anfangs aus geliehenen Gegenständen: ein

das bedeutete Mitarbeit in vielen Berufungskommissionen. Spannend war, eine kleine Bibliothek im Fachbereich mit aufzubauen – es gab noch keine Hochschulbibliothek. Diese Klein-Bibliothek konnte von unseren ersten Studierenden frei besucht werden. Heute steht die internationale Mobilität von Studierenden und Kollegen im Zentrum meiner Arbeit. Ich suche Partnerhochschulen weltweit für den Studierendenaustausch und freue mich über die fachliche und persönliche Weiterentwicklung der Rückkehrer.“

Drügg arbeitete schon vor Vertragsbeginn in Rheinbach, denn der Zeitdruck, um den Lehrbetrieb im Wintersemester 1995 aufnehmen zu können, war groß. „Zu dritt, mit Gründungsdekanin Brigitte Grass und Fachbereichssekretärin Sigrid Foltz, funktionierten wir Zimmer zu Seminarräumen um und bereiteten Lehrveranstaltungen vor – schließlich standen die ersten Studenten quasi schon vor der Tür.“ Im Rückblick seien für sie vier Entwicklungen besonders eindrücklich: „Es war toll, die neuen Gebäude mit zu planen und zu beziehen. Ein bedeutender inhaltlicher Einschnitt war die Umstellung zum Ba-



Reinhardt Groth: Zu seinem Dezernat gehören mit Liegenschaften, Bauen, Haushalt und Einkauf die meisten Aufgaben. Foto: Robert Freudenthal

alter Holztisch, zwei einfache Stühle die Muster für Seminarräume waren und eine Handvoll gebrauchter Bleistifte und Kugelschreiber“, so Groth. Es habe Aufbruchsstimmung geherrscht und jeder habe mit angefasst: „Als im selben Jahr die Richtfunkstrecke nach Rheinbach eingerichtet wurde, habe ich sogar zusammen mit Kollegen selbst Hand angelegt um die Richtfunkschüssel auf dem Dach des Turms zu montieren“, so Groth. 20 Jahre später wünscht er der Hochschule, weiterhin eine gesunde, von allen getragene Entwicklung. Wichtig seien zudem ausreichende Investi-

tionen in alle Teile der Hochschule. Eine der ersten Mitarbeiterinnen am Campus Rheinbach war Stefanie Drügg, seit 1995 Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Wirtschaft Rheinbach. Allerdings hätten sich die Inhalte der Arbeit seitdem komplett geändert, so Drügg. „Zunächst stand der Aufbau im Vordergrund: Es mussten viele Professuren besetzt werden,



Rita Loschitz: nach anderen Stationen jetzt im Prüfungswesen tätig Foto: privat

1995 dabei. Sie kam von der Universität Bonn und begann als Sachbearbeiterin im Dezernat von Reinhard Groth. Seit 2006 im Prüfungsservice tätig, wünscht sie der Hochschule „stetiges Wachstum, in jede Richtung“ für die kommenden Dekaden.

Michael Flacke

Alle Mitarbeiter, die seit 1995 an der Hochschule arbeiten: Stefanie Drügg, Jürgen Gerth, Reinhard Groth, Rita Loschitz, Franz W. Peren, Rainer Pieters, Andrea Schaffner, Thomas Schleicher, Barbara Schubert, Michael Spors. Derzeit beurlaubt: Brigitte Grass

Gute Noten für Studium und Campusleben



Jonas Küther (links) und David Röske: An der Hochschule gefällt ihnen Projektarbeit – mehr Tamtam beim Jubiläum dürfte sein.



Saskia Kalenborn (li) und Sarah Süß: Beide studieren am Campus Rheinbach und lernen gern neue Leute kennen Fotos: Jonas Berger

Für die Sonderseiten zur 20-Jahr-Feier hat „doppelpunkt:“ Studierende befragt. Dabei ging es vor allem um die Hochschule, aber natürlich auch um das Jubiläum. Die Umfrage machte Jonas Berger.

Saskia Kalenborn, Applied Biology: „Es ist schön mal als Rheinbacherin einbezogen zu sein und mit Leuten vom Sankt Augustiner Campus eine Fete zu machen. An der Hochschule gefällt mir die viele praktische Arbeit, in meinem Studiengang vor allem die Laborarbeit.“

Sarah Süß, Wirtschaftspsychologie: „Ich werde auf jeden Fall bei der 20-Jahr-Feier

Anika Manz, Technikjournalismus/PR: „Ich freue mich auf ein leckeres Würstchen, kaltes Bier und die Musik“, lacht sie und ergänzt ernst, „es ist gut, dass man schnell Kontakt mit Professoren aufnehmen kann, und das International Office ist cool.“

Anna Tipping, Technikjournalismus/PR: „Ich werde zur 20-Jahr-Feier hingehen und freue mich schon wie Bolle.“ Sie mag ihre Kommilitonen: „Alle sind freundlich und offen. Man hatte zu Beginn des Studiums schnell Kontakt.“

Benjamin Rosen, Elektrotechnik: „Ich will ein kühles Getränk und keine Vorlesung. Man kann Mitgliedern aus anderen

die Veranstaltung nicht auf einen offiziellen Teil beschränkt, sondern es auch einen Teil mit verschiedenen Aktivitäten gibt.“

Davis Röske, Wirtschaftsinformatik: „Wenn ich mir das Programm anschau, kommt das 20-Jahre-Fest neben dem Sommerfest fast zu kurz. Das ist doch ‘was Besonderes. Da die Hochschule ihren Ruf verbessern möchte, hätte man für das Jubiläum an sich noch mehr machen können.“

Jonas Küther, Wirtschaftsinformatik: „Die Themen, die wir behandeln sind interessant. Ich freu’ mich, wenn ich in der Hochschule lernen kann, da ich mich zu Hause nicht konzentrieren kann. Man hat



Anna Tipping (li) und Anika Manz: Die Studentinnen mögen das familiäre Zusammensein an der Hochschule



Jochen Herrmann und das perfekte Sommerfest: Band, Bänke und leckeres Essen

da sein. Ich freu mich jetzt schon, denn das wird sicher super. Es ist gut, mal an einem anderen Campus zu sein und neue Leute kennenzulernen.

Als ich neu an den Campus Rheinbach gekommen bin, war ich mega geflasht von dem vielen Input, den man beim Studium bekommt.“

Gremien mal in einer ungezwungenen Atmosphäre begegnen. „Die Hochschule hat einfach einen schönen Campus und eine nette Fachschaft.“

Tim Bunjes, Technikjournalismus/PR: „Ich finde es wirklich toll, dass solche Veranstaltungen an unserer Hochschule stattfinden. Besonders gut finde ich, dass sich

hier Leute mit denen man reden kann und die einem helfen.“

Jochen Herrmann, Technikjournalismus/PR: „Sowas wie letztes Jahr beim Sommerfest. Das fand ich nett, mit Band und leckerem Essen. Die Arbeitszeiten in meinem Studium sind echt angenehm. Also die Zeit, die man aufwenden muss für das Studium.“

Qual der Wahl sollte sein

Die Studentische Selbstverwaltung braucht zumindest Stimmen. Ein Appell

20 Jahre Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, das bedeutet nicht nur 20 Jahre Lehrbetrieb, 20 Jahre Forschung, 20 Jahre Studierende, Professoren und Mitarbeiter sondern auch 20 Jahre studentische Gremien.

Leider bleibt festzustellen, dass während dieser 20 Jahre die Anzahl der Studierenden mit „sehr starkem“ politischen Interesse von fast 50 Prozent auf gut ein Drittel zurückgegangen ist. Die Beobachtung von Bundesbildungsministerin Johanna Wanka zeigt sich auch an unserer Hochschule. Nicht nur die aktive Beteiligung in den Gremien, sondern auch die Wahlbeteiligung sinkt kontinuierlich. Angehende Akademiker sind laut der Studie des Wanka-Ministeriums heute stärker auf Studium und Karriere fixiert, als früher.

Dabei lässt sich durch aktive Mitgestaltung viel verändern. In den Gremien kann zum Beispiel mitbestimmt werden, wer als neuer Professor eingestellt wird oder wofür die Semesterbeiträge verwendet werden. Prüfungsordnungen können sozusagen mitgeschrieben oder Verhandlungen etwa mit der Bahn über das Semesterticket geführt werden. Wer glaubt, dass das dabei Gelernte im Berufsleben nichts nützt, irrt. Gleichwohl ist mir auch klar, dass die studentischen Gremien und ihre Arbeit von den meisten Kommilitonen nicht wahrgenommen werden. Doch diese Arbeit hat mit jedem Einzelnen von uns zu tun.

Unmut gibt es viel, egal ob es um das Essen der Mensa, zu hohe Semesterbeiträge oder mangelndes studentisches Leben geht. Wer aber nicht bereit ist, aktiv Teil

des Verbesserungsprozesses zu werden, darf sich nicht beschweren.

Dabei können sich gerade Studierende dieser Hochschule glücklich schätzen. Sie werden ernst genommen und spielen damit eine wichtige Rolle. Sie werden in alle wichtigen Entscheidungsprozesse einbezogen und befragt. Vom Mitarbeiter über den Professor bis hin zum Präsidenten hatte hier schon jeder ein offenes Ohr für mich.

Umso mehr hoffe ich, dass das hohe Gut „Mitbestimmung“ in Zukunft von den Studierenden an unserer Hochschule mehr geschätzt und aktiv gelebt wird. Nur so können sich das studentische Leben und die Lehre kontinuierlich verbessern und weiterentwickeln.

Also informiert euch, engagiert euch!

Marian Momper

Festtag zum Jubiläum

Das Programm am Campus Sankt Augustin

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg feiert mit ihren Studierenden, Mitarbeitern, Ehemaligen und zahlreichen Gästen ihr 20-jähriges Bestehen mit einem Festtag auf dem Campus Sankt Augustin.

Freitag, 19. Juni 2015

- ab 11 Uhr Forschungsschau der Hochschule
Foyer Hauptgebäude
- ab 11 Uhr Ausstellung „20 Jahre Hochschule Bonn-Rhein-Sieg“
Hochschulstraße Hauptgebäude
- 11 Uhr Festakt
Audimax (nur mit gesonderter Einladung)
Mit Übertragung in weitere Hörsäle
- 14 bis 22 Uhr Sommerfest
in Zusammenarbeit mit den studentischen Gremien
Vorplatz Hauptgebäude
- 16 Uhr Talk im „Forum Verantwortung“:
Geht alles (gar nicht)? Von der schwierigen Suche nach dem Glück.
Mit Gert Scobel diskutieren Kristine Bilkau, Natalie Knapp und Heinrich Wefing.
Veranstaltet von der Hochschul- und Kreisbibliothek
Hörsaal 7

Samstag, 20. Juni

- 11 bis 15 Uhr Alumni-Treffen
Brunchbuffet, Netzwerken der Alumni aller Jahrgänge, Kurzvorträge, Indoor-Golfen



Heiratsantrag von der Bühne herunter: Ob es auch bei diesem Jubiläum etwas Vergleichbares gibt, ist nicht planbar
Foto: Fabian Ewenz

20 mal 20 Zeichen

Einprägsame Erinnerungen aus der Hochschule

Die Hochschule hat alle ihre Angehörigen nach ihren Erinnerungen gefragt und gebeten, diese in Anlehnung ihres 20-jährigen Bestehens in 20 x 20 Zeichen sozusagen als kleines Geschenk zu schicken. Eine Auswahl folgt hier. Mehr ist auf der Webseite zu lesen.

Die HBRS-Zeit
Gefrorener See und Sonnendeck
Deutsche Bahn und Radfahrweg
Früh am Morgen bis spät in die Nacht
Dazwischen geackert und viel gelacht
Theorie und Praxis endlich vereint
Arbeitsrecht bis Accounting assigned
Am Ende den eigenen Weg vor Augen
Drei Jahre vorbei – kaum zu glauben
Gerne schweife ich in die Zeit zurück
Hier studiert zu haben war schon ein Glück
Daniel Creuzberg

Die Programmierung von Rainer Herpers für den Immersion Square stand, aber für die Projektion gab's nichts von der Stange. Dann die Idee: Bettlaken als Leinwände – aber groß und ganz glatt müssen sie sein. Also nähen und bügeln Professorenhefrau und Pressesprecherin im Auftrag der Wissenschaft Laken und ebneten so dem Visual Computing den Weg. Eva Tritschler

Die E-Mail, die mich mein Studium in Frage stellen ließ: „Warum muss ich mir Ihren Text so hinrotzen lassen?“, hieß es darin. „Schon mal über einen anderen Job nachgedacht? [...] Besser einen, bei dem Sie nichts mit Menschen zu tun haben.“ Das waren die Worte meines Professors. Tschüss, Hochschule, war schön! Später erfuhr ich, dass sich mein Professor einen Scherz erlaubt hat. Ich hatte ihm einen Text im Anhang einer leeren Mail zukommen lassen. Das passierte mir kein zweites Mal.
Anna Tipping

Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg ist super. Es gibt tolle AStA-Veranstaltungen und viele vorgesehene Praxisphasen, sodass ich schon während des Studiums einen klasse Job gefunden habe. Danke für eine gute Zeit!
Annette Mocny

Es beeindruckt mich, wie viel die Hochschule für ihre Doktoranden tut: Stipendien, tolle Qualifizierungsmodule und kompetente Beratung.
Andreas Krämer

Die Hochschule Bonn Rhein Sieg wird für mich immer ein besonderer Meilenstein in meinem Leben sein. Dort habe ich im Jahr 2013 meinen Bachelor-Abschluss erlangt. Am meisten in Erinnerung bleibt mir mein integriertes Auslandssemester. Ich hatte mich kurzfristig dazu entschlossen und dennoch die volle Unterstützung erhalten, so dass ich sechs Wochen später im Flugzeug nach Australien saß. Für diese wunderbare Erfahrung möchte ich mich bedanken.
Christina Zink

Es ist beeindruckend, wie persönlich eine Hochschule sein kann. Die Professorinnen und Professoren kennen ihre Studierenden beim Namen. Und selbst im Studierendensekretariat wird man freundlich und namentlich begrüßt. Diese persönliche Bindung zur Hochschule, die vielfach sogar noch Jahre nach dem Abschluss Bestand hat – 2004 habe ich am Campus Sankt Augustin mein Diplom gemacht –, macht einfach Spaß. Die hoch moderne Ausstattung und das individuelle Eingehen auf die Bedürfnisse jedes Einzelnen, sind etwas, das ich in dieser Form an keiner anderen öffentlichen Hochschule erlebt habe. An der Hochschule Bonn-Rein-Sieg mein Hauptstudium absolvieren zu dürfen, war für mich ein besonderes Privileg.
Roman Kurowiak



HBRS-Express: Der Stadtbahnwagen ist ein echter Hingucker. Er hat schon viele Jahre auf dem Buckel, doch gehört er zu denen, die aufwendig modernisiert wurden. Nachhaltiger Umgang mit Material statt Verschrottung und teurem Ersatz
Foto: Eva Tritschler

Im Express zum Studium

Nachhaltig unterwegs mit dem Studiticket

Sie war seit dem ersten Tag der Hochschule 1995 das Verkehrsmittel der Wahl für die Fahrt nach Sankt Augustin: Die Linie 66 der Bonner Stadtbahn. Seit 20 Jahren fahren monatlich ständig mehr Studierende und Beschäftigte von Siegburg oder Bonn zur Hochschule, inzwischen sind es jeden Monat mehr als 10.000 Studierende. Im Jubiläumsjahr fährt ein Wagen der Linie im „Geburtsdesign“ der Hochschule. Dieser „HBRS-Express“ hält an der im Winter umbenannten Haltestelle „Sankt Augustin Zentrum/Hochschule Bonn-Rhein-Sieg“.

Es ist ein morgendliches Ritual: An der Haltestelle quellen Studierende und Mitarbeiter aus den Stadtbahnwagen und begeben sich auf den Weg zur Hochschule. 56 000 Fahrgäste insgesamt sind es täglich auf der Strecke der Linie 66, rund 1,8 Millionen Studierende hat die Bahnlinie in den vergangenen zwei Dekaden von und zur Hochschule transportiert.

Im Jubiläumsjahr würdigt die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Kooperation mit den Stadtwerken Bonn (SWB) diesen Dauereinsatz des umweltfreundlichen Verkehrsmittels. „Nachhaltig unterwegs in Richtung Zukunft“ lautet deshalb das Motto des „HBRS-Express“, was man natürlich auch gerne zusätzlich als Wegweiser für eine prosperierende Zukunft der Hochschule selbst interpretieren darf. Die Studierenden der Hochschule jedenfalls steigen somit sozusagen bereits am Bonner Hauptbahnhof, in Siegburg, in Königswinter oder jedem anderen Zwischenhalt „in die Hochschule“ ein. Manchmal übrigens auch auf anderen Linien.

Hochschulpräsident Hartmut Ihne, selbst Fahrgast der Linie 66, wenn es seine Termine erlauben, freute sich bei der Jungfernfahrt des Hochschulexpress im Januar: „Alle unsere Studierenden haben ein Studiticket für den Nahverkehr. Hier in der Bahn trifft man sich, und ich nutze gerne die Gelegenheit, mit ihnen zu sprechen.“ Ihne

kann sich vorstellen, dass die Studierenden nun nicht mehr sagen, da kommt die Bahn, sondern, da kommt „meine“ Bahn.

Auch Heinz Jürgen Reining, Geschäftsführer von SWB Bus und Bahn, freute sich über die Widmung der Bahnlinie: „Wir stehen für eine nachhaltige Mobilität in Bonn und Umgebung“, betonte er. „Und wir freuen uns sehr über Kooperationspartner wie die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Nachhaltigkeit und umweltbewusste Mobilität mit Nachdruck fördern.“ Wer mit den Stadtwerken Bonn fahre, reduziere umweltschädliche Emissionen und sei per se Klimaschützer.

Neben dem HBRS-Express, ist die Hochschule auch an der neuen Haltestelle mitten in Sankt Augustin nicht mehr zu übersehen. Seit 2013 wird dort modernisiert, seit dem Fahrplanwechsel im Dezember 2014 heißt es in den Linien der Stadtbahn und auf dem Bahnsteig „Sankt Augustin Zentrum/Hochschule Bonn-Rhein-Sieg“.

Michael Flacke

Können diese Augen lügen...

Für jeden Smalltalk ein geeignetes Thema

„Ein Logo ist dann gut, wenn man es mit dem großen Zeh in den Sand kratzen kann.“ Kurt Weidemann, Grafikdesigner, Typograph

Zwei blaue Kreise leuchten uns freundlich entgegen, wenn wir uns dem Campus unserer Hochschule in Rheinbach vom Bahnhof aus oder in Sankt Augustin von der Zufahrt nähern. Mit dem großen Zeh in den Sand gekratzt habe ich die beiden Kreise noch nicht, aber vielleicht probiere ich das mal bei meinem nächsten Strandurlaub. Der Sommer steht ja schließlich schon fast vor der Tür.

Wir werden immer mal wieder mit der Frage – sowohl von Außenstehenden als auch von Hochschulangehörigen – konfrontiert, welche Bedeutung das Logo denn habe, was sie symbolisieren. Der Versuch, eine plausible Antwort auf die immer neu und anders gestellt Frage zu finden, stellt uns immer wieder vor die Notwendigkeit, auch jeweils neu darüber nachzudenken.

Zwei blaue Kreise sind zwei blaue Kreise. Für den einen bedeuten sie möglicherweise nichts und für den anderen vielleicht die ganze Welt? Jeder kann etwas anderes mit



Foto: Caroline Pesch

diesem Zeichen verbinden und denkt sich seinen Teil.

Augen, also Eulenaugen, behauptete einmal eine Kollegin. Die Eule stehe für Weisheit und könne ein Auge zukniepen, während das andere geöffnet ist. Die Informatik, in der es nur zwei Zustände gibt, oder das fernöstliche Ying und Yang wurden als Erklärung bemüht. Oder sollen sie doch für die zwei Standorte stehen, die es anfangs nur gab? Erstsemester verbinden die Kreise vielleicht mit dem Beginn eines neuen Lebensabschnitts, und Absolventen sehen darin das angehäuften Wissen beim Start in eine glanzvolle Karriere.

Sicher ist, das Logo gibt es schon fast genau so lang wie die Hochschule. Es ist zeitlos und als Anstecker am Revers getragen,

wirkt es wie ein kleines Schmuckstück.

Hochschulangehörige verbinden damit vielleicht eine noch immer interessante Tätigkeit oder eine freundliche Hochschule, und das Logo bietet Identifikation. Wäre es nicht so, dann wären wir vielleicht nicht mehr hier – mit den blauen Kreisen.

Es heißt, unsere Hochschule ist in der Region und darüber hinaus bekannt – das cyanfarbene Logo werde als Markenzeichen erkannt. Wir scheinen also eine ziemlich runde Sache zu sein, beziehungsweise abzuliefern. Der Erfinder sagt, jeder könne bei der Bedeutung frei assoziieren. Na, denn.

Mit dem Satz des Texters Wilfried S. Bienek schließe ich: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Sagen Sie das mal mit einem Bild.“
Sandra Preuß